

„Scheiß drauf – das Leben geht weiter“

14-jährige Annika Wein zeigt nach Knochenkrebskrankung Stärke – und spielt trotz Prothese wieder erfolgreich Hockey

Wenn Annika Wein mit ihrem Team zehn Minuten trainiert, fühlt es sich für sie wie eineinhalb Stunden an. Doch die 14 Jahre alte Hockeyspielerin vom THC Hanau macht das komplette Training mit, das natürlich länger als zehn Minuten dauert. Sie hätte sich eine andere Sportart aussuchen können, die sie weniger anstrengt. Das hatten ihr viele geraten, doch Annika will Hockey spielen – obwohl sie eine Prothese trägt. Vor drei Jahren wurde bei ihr Knochenkrebs festgestellt. Fast zwei Jahre pausierte sie, ihr rechter Unterschenkel musste amputiert werden. Doch ihr Schicksal merkt man Annika nicht an. Sie lacht gerne, hat einen starken Willen. Und eine große Zuversicht. Die hatte sie sogar, als sie zwischen Leben und Tod stand. „Ich hätte rumheulen und mir ständig sagen können, was ich für ein armes Kind bin. Ich habe mir aber gesagt: Scheiß drauf – das Leben geht weiter.“

Als Fünfjährige begann Annika mit dem Hockeyspielen. Nach dem ersten Training klagte sie über Kniebeschwerden. Nichts Dramatisches. Nichts, was sie abhalten konnte. Von der Sportart, die Annika als ihr „größtes Hobby“ bezeichnet. Als sie zehn war, zwickte erneut das Knie. Wieder nichts Dramatisches, dachten alle. Doch in ihrem Körper hatte sich ein aggressiver Tumor breitgemacht. „Ich hatte sofort das Ziel, wieder Hockey zu spielen“, erinnert sich die 14-Jährige. Mehrere Chemotherapien und Operationen musste sie über sich ergehen lassen. Äußerlich war sie zerbrechlich, aber innerlich stark. Mitten in der Corona-Krise, die besonders für junge Menschen belastend war. Doch Annika litt nicht unter Kontaktbeschränkungen oder Homeschooling. Das gab ihr Halt, als es ihr miserabel ging. Nicht nur um ihr Bein stand es schlecht, denn auch in ihrer Lunge hatten sich Metastasen gebildet. Sie distanzierte sich vom Hockey, ihre Teamkolleginnen sah sie nur noch sporadisch. Das änderte sich nach der Amputation. „Im Herbst 2020 äußerte Annika den Wunsch, dass sie wieder zu ihrem Team will, weil ihr das Hoffnung gibt“, erzählt Mutter Silja Wein. „Wir standen bei gefühlt null Grad auf dem Feld, haben gefroren und uns unglaublich gefreut.“

Dass Annika die schwere Zeit gut überstand, lag an ihrer Familie, die offen mit der Krankheit umging und zusammenrückte. An den drei kleinen Schwestern, die alle Hockey spielen – und sie anspornten. An ihrer Schulklasse, die sie digital dazuschaltete. Und damit das Gefühl gab, das sie dazugehört. Genauso wie ihr Team, die U14 des THC Hanau. Ihre Mitspielerinnen schrieben Karten, luden sie zu Teamevents ein. Es war selbstverständlich, dass Annika zu ihnen zählt, obwohl sie lange fehlte. „Niemand hatte Berührungängste“, sagt Silja Wein. „Das hat viel ausgemacht.“ Denn eine Sonderbehand-

lung wollte Annika nie. Auch nicht, als sie auf das Feld zurückkehrte – und nach den ersten Einheiten geknickt war. „Am Anfang war es sehr schwer, mit der Prothese zu laufen“, erinnert sie sich. Im Frühjahr 2022 probierte Annika es erstmals, fiel zu Beginn oft hin. Sie musste lernen, wie sie die Prothese richtig belastet. Besonders Schlagbewegungen in gebückter Haltung mied sie, weil sie dann das Gleichgewicht verlor. Heute klappt es viel besser. Sie könnte im Special Team des THC Hanau mitspielen – doch sie spielt zu gut.

Schlüsselerlebnis mit Heinrich Popow

Großen Anteil an ihrer Entwicklung hat auch der mehrfache Paralympics-Sieger Heinrich Popow. Der ehemalige, unterschenkelamputierte Leichtathlet wurde auf Annikas Schicksal aufmerksam, nahm mit ihr Kontakt auf. Er begleitete sie im Training, gab ihr wertvolle Tipps im Umgang mit der Prothese. „Er war sehr offen und empathisch“, betont die Mutter. „Für Annika war die Begegnung ein Schlüsselerlebnis.“ Sie selbst sieht das genauso: „Ich habe mir gesagt: Wenn er das mit der Prothese hinbekommt, kann ich das auch schaffen.“ Popow erkundigt sich immer wieder nach Annika, die seit Anfang des Jahres wieder einen Spielerpass besitzt. Sie ist fester Teil der zweiten U14-Mannschaft, will den Sprung in die erste Mannschaft schaffen. Und sich für Inklusion im Sport einsetzen. Ihre Geschichte hat Wellen geschlagen. Fernsehbeiträge und ein Film entstanden, für die Landesspiele von Special Olympics 2025 in Hanau wurde sie als Schirmherrin angefragt. „Ich sehe Annika in der Rolle als Botschafterin, sie kann anderen Menschen Mut machen“, sagt Silja Wein. Und Annika stellt klar: „Das mache ich gerne, ist doch klar.“

Daniel Seehuber



O B E N

Im Juni 2020 wurde bei Annika Wein (rechts) Knochenkrebs festgestellt. Die Nachwuchsspielerin des THC Hanau verlor ihren rechten Unterschenkel, kehrte mit Prothese auf das Hockeyfeld zurück. Ihre Geschichte hat Wellen geschlagen. Foto: Torsten Zimmermann